

Gottesdienst am 17.02.2019 / Zinzendorfhaus

Musik

Lied: EG 452,1+3+4

Eröffnung

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und den heiligen Geistes. Amen
Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des HERRN, der Himmel und Erde
gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner
Hände.

**Wir liegen vor dir mit unserm Gebet und vertrauen nicht auf unsre Gerechtigkeit,
sondern auf deine große Barmherzigkeit.**

Mit dem biblischen Wort für den heutigen Sonntag und die vor uns liegende Woche,
einem Vers aus dem Danielbuch, grüße ich Sie und Euch herzlich zu unserem
Gottesdienst am Sonntag Septuagesimä. Er läutet die Vorfastezeit ein. Der Name deutet
auf die 70 Tage hin, die mit dem Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti, vorüber sein
werden.

Eine – wie ich finde – sehr gute Besinnung zu dem Bochenspruch hat gestern Dorothee
Zabel-Dangendorf, Klinikseelsorgerin in der DRK-Kinderklinik in der Siegener Zeitung
veröffentlicht.

Ich zitiere: Daniel „*weiß, dass wir von der unverdienten, schenkenden und vergebenden
Zuwendung Gottes leben. Alle biblischen Schriften, in der Mitte Jesus Christus als das eine
Wort Gottes, werben darum, dass wir uns dieser Barmherzigkeit öffnen, anvertrauen und
sie weitergeben, dass wir barmherzig sind – mit uns selbst und mit unseren Mitmenschen.
Übrigens: Auch im Arabischen (wie auch im Jüdischen) hat (das Wort) ‚Rachim‘ die
doppelte Bedeutung ‚Barmherzigkeit‘ und ‚Gebärmutter‘, und auch im Islam ist
Barmherzigkeit ein Name Gottes. Ja, ein altes, ein der Welt fremdes Wort; es leuchtet darin
etwas auf von einem anderen Leben, vielleicht auch vom Nährboden und Wachstumsraum
für das Gespräch und das barmherzige Miteinander von Juden, Christen und Muslimen.
Seien wir barmherzig, denn wir leben von Gottes Barmherzigkeit!“*

Bekanntmachungen (Beate Münker)

Psalm 139 (EG 759.2)

Eingangsgebet

Wir beten mir Worten von Karl Barth.

Herr, unser Gott!

Du weißt, wer wir sind:

*Menschen mit gutem und Menschen mit schlechtem Gewissen –
zufriedene und unzufriedene, sichere und unsichere Leute –
Christen aus Überzeugung und Gewohnheitschristen –
Gläubige, Halbgläubige und Ungläubige.*

Und du weißt, wo wir herkommen:

*Aus dem Kreis von Verwandten, Bekannten und Freunden oder aus großer Einsamkeit –
aus ruhigem Wohlstand oder aus allerhand Verlegenheit und Bedrängnis –
aus geordneten oder aus gespannten oder zerstörten Familienverhältnissen –
aus dem engen Kreis oder vom Rande der christlichen Gemeinde.*

Nun aber stehen wir alle vor dir:

*In aller Ungleichheit darin gleich,
dass wir alle vor dir und auch untereinander im Unrecht sind –
dass wir alle sterben müssen –
dass wir alle ohne deine Gnade verloren wären –
aber auch darin gleich,
dass deine Gnade uns allen verheißen
und zugewendet ist in deinem lieben Sohn, unserem Herrn Jesus Christus.*

Wir sind hier beieinander, um dich damit zu preisen,

dass wir dich zu uns reden lassen.

*Dass dies geschehe in dieser Stunde, darum bitten wir dich
im Namen deines Sohnes, unseres Herrn. Amen.*

Lied: Herr, deine Gnade (0188)

Lesung: Lukas 18,10-14

Glaubensbekenntnis

Lied: EG 382,1-3

Predigt über Prediger 7,15-22

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Als Text zur Predigt hören wir heute einen Abschnitt aus dem Buch des Predigers Salomo, Kapitel 7, die V. 15 – 22:

Während meines vergänglichen Lebens voll vergeblicher Mühe habe ich beobachtet: Es gibt Menschen, die nach Gottes Geboten leben und trotzdem elend umkommen; aber andere, die Unrecht tun und sich um Gott nicht kümmern, genießen ihr Leben bis ins hohe Alter.

Deshalb ist mein Rat: Übertreib es nicht mit der Rechtschaffenheit und bemühe dich nicht zu sehr um Wissen! Warum willst du dich selbst zugrunde richten?

Schlag aber auch nicht über die Stränge und bleib nicht in der Unwissenheit! Warum willst du vor der Zeit sterben?

Halte dich an die gesunde Mitte. Wenn du Gott ernst nimmst, findest du immer den rechten Weg.

Wissen und Erfahrung helfen einem Menschen mehr, als zehn Herrscher einer Stadt ihm helfen können.

Aber kein Mensch auf der Erde ist so rechtschaffen, dass er immer richtig handelt und nie einen Fehler macht.

*Versuche nicht, alles mitzubekommen, was die Leute reden. Was hast du davon, wenn du hörst, wie deine Untergebenen über dich schimpfen?
Du weißt doch, dass du selbst oft genug über andere geschimpft hast.*

„Versuche nicht, alles mitzubekommen, was die Leute reden.“

Als ich vor vielen Jahren auch für den Lindenberg zuständig wurde, warnten mich manche, hier würden viele Gerüchte gestreut. Und man würde viel über andere reden, insbesondere über den Pastor. Mir war das egal: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.“ Ich muss nicht alles wissen, was Leute über mich reden.

„Versuche nicht, alles mitzubekommen, was die Leute reden.“

Manchmal wünschte ich mir das aber auch nur.

Liebe Gemeinde, ich weiß nicht, wie es ihnen damit geht, aber ich mag die Leserbriefe in der Zeitung eigentlich gar nicht mehr lesen. Jeden Morgen nehme ich mir vor, sie einfach zu ignorieren. Und dann liegt die Zeitung am Frühstückstisch, und ich schlage sie auf und lese sie doch, diese Leserbriefe – und ärger mich meistens. Selten spürt man ihnen ab, dass sich der Schreiber wirklich mit den unterschiedlichen Positionen und Sichtweisen und den oft komplexen Inhalten wirklich befasst hat. Sie triefen oft vor Rechthaberei Selbstgerechtigkeit, und die Bösen und Blöden sind immer die Anderen. Da werden die Menschen häufig in zwei Kategorien eingeteilt: in naive und gefährliche Gutmenschen einerseits und besorgte Menschen mit klarem Verstand, in Linke und Rechte, in Patrioten und Vaterlandsverräter, in gewissenlose Fleischesser und ethisch verantwortlichen Vegetarier, in Rechtgläubige und Ungläubige. Es gibt nur entweder – oder, schwarz oder weiß, Freund oder Feind. Noch schlimmer ist es in den sozialen Netzwerken. Wenn ich mich mal bei facebook einlogge, dann bin ich auch ganz schnell wieder raus. Ich möchte das, was da etliche Leute posten, gar nicht mehr lesen. Das ist oft so ein Müll, vor allem, wenn es darum geht, Stimmung gegen bestimmte Menschen zu machen, irgendwelche Behauptungen in die Welt zu setzen oder die eigene Weltsicht zu verbreiten.

Es ist eine immerwährende Gefahr, dass ich meine, mich selbst über andere Menschen stellen zu können, mich als besser oder gerechter oder anständiger oder klüger oder gläubiger als andere zu halten. Siehe die Geschichte, die Beate Munker uns vorhin gelesen hat. Diese Geschichte hat ja eine böse Falle. Wir sehen den überheblichen Pharisäer, der sich wonders was auf seine Frömmigkeit, seine Gerechtigkeit, seine Gesetzestreue einbildet, und dem gegenüber den Zöllner, der so ehrlich mit sich selbst ist, der sich vor Gott in Demut beugt und zerknirscht ist und ehrlich bereut, was er getan hat. Unsere Sympathien hat doch er, nicht der selbstgerechte Pharisäer. Und das ist die Falle, die Eugen Roth so wunderbar beschreibt:

*„Ein Mensch betrachtete einst näher
die Fabel von dem Pharisäer,
der Gott gedankt voll Heuchelei
dafür, dass er kein Zöllner sei.
Gottlob! rief er in eitlem Sinn,
dass ich kein Pharisäer bin!“*

Nicht, dass der Pharisäer fromm ist und seinen Glauben ernst nimmt, ist das Problem. Nein, da kann ich mir den Pharisäer durchaus zum Vorbild nehmen. Es ist gut, wenn ich Gott danke für das Gute, das er an mir und durch mich gewirkt hat, für alle Bewahrung in meinem Leben. Auch nicht, dass ich mich auf die Seite Gottes stelle und mich

distanziere von allen, die über Leichen gehen für ihren eigenen Vorteil. Ich muss nicht zu allem „ja und amen“, was andere Menschen bisweilen tun. Ich muss nicht unkritisch alles hinnehmen, was andere so von sich geben oder wie sich daneben benehmen. Ich kann und muss auch einen Leserbrief ätzend, rassistisch oder einfach dumm nennen können. Die Gefahr ist, dass ich mich dann selbst auch für besser halte, für moralischer, für anständiger als jenen Leserbriefschreiber, dass ich vergesse, dass auch ich meine eigenen Schattenseiten und vielleicht auch Abgründe in mir habe, dass ich genauso vor Gott im Unrecht bin wie er, dass ich genauso mit leeren Händen vor Gott stehe.

Meine Frau und ich waren vorgestern in einem Konzert von Klaus Lage. Und da sang er den Song „Ich bin viele“, in dem es heißt:

*Ich handle weltoffen oder gnadenlos stur
Verpöste die Umwelt
Bewahr die Natur
Ich rette Leben – und schieß auf Befehl
Von Engeln und Teufeln zugleich beseelt*

*Ich hasse und liebe – fast immer zugleich
Ich kämpf für die Armen
Und bin gierig reich
Ich seh mich nach Ruhe, kultiviere den Stress
Will allem entfliehen und halt doch dran fest*

Mir gefällt deshalb auch so gut, was der weise Mann da schreibt, den wir den Prediger Salomo nennen. Das ist ein wirklich kluger Mann gewesen, der die Welt und das Leben der Menschen mit wachen Sinnen beobachtet hat und seine Schlüsse daraus zieht. Ich wünschte, ich hätte seine Gedanken schon mal früher in meinen jungen Jahren entdeckt. Ich war nämlich auch mal ein sehr moralischer Mensch, der immer genau wusste, was richtig ist und was falsch, erlaubt und verboten, schwarz und weiß. Und ich habe auf die, die das anders sahen als ich, mitunter sehr abqualifizierend geblickt. Ich habe im Laufe des Lebens gelernt, dass es eben zwischen schwarz und weiß eine ganze Menge Grautöne gibt und daneben sogar viele bunte Farben, und dass es manchmal sogar mehr als eine Wahrheit gibt.

Der Prediger Salomo rät: *Übertreib es nicht mit der Rechtschaffenheit und bemühe dich nicht zu sehr um Wissen! Warum willst du dich selbst zugrunde richten? Schlag aber auch nicht über die Stränge und bleib nicht in der Unwissenheit! Warum willst du vor der Zeit sterben? Halte dich an die gesunde Mitte. Wenn du Gott ernst nimmst, findest du immer den rechten Weg.*

So was kennen wir ja z.B. wenn es ums Essen geht. Der eine ist Vegetarier oder ernährt sich sogar vegan, der andere verputzt Berge von Fleisch und Käse und Eiern. Ärzte sagen dann oft: Extreme sind gar nicht gut. Eine vernünftige ausgewogene Mischkost ist eigentlich ideal. Oder: Der eine ist eine Couchpotatoe, liegt am liebsten auf dem Sofa, bewegt sich nur, wenn es unbedingt sein muss, isst leidenschaftlich gerne Döner mit Pommes und Majo, knabbert abends am Fernsehen Chips. Der andere ist ein Fitnessfanatiker, rechnet jede Kalorie aus, geht 4 mal die Woche ins Fitnessstudio, und jeden zweiten Tag joggt er durch die Wälder, kann ohne Sport nicht mehr leben. Es ist wie eine Sucht. Mediziner würden wohl auch von beiden Extremen abraten. Zu viel

Sport kann unter Umständen genauso gesundheitsgefährdend sein wie zu wenig Bewegung. Es gilt auch hier, das gesunde Mittelmaß zu finden, die Ausgewogenheit, sowohl bei der Ernährung als auch bei der Bewegung.

Der Prediger Salomo ist ein Prediger gegen jedweden Fanatismus und Extremismus, auch gegen christlichen Fanatismus.

Der Prediger Salomo rät auch im Hinblick auf das eigene „moralische“ Verhalten die gesunde Mitte zu finden, sich nicht selbst unter moralischen Druck zu setzen, der einem am Ende nur schadet. Wir sollen es nicht übertreiben mit der Rechtschaffenheit, immer besonders gut sein zu wollen, immer perfekt, auch keine perfekten Christen. Insbesondere früher konnten z.B. Pfarrerskinder oft ein Lied davon singen. Die mussten oft Vorzeigekinder sein. Und das hat manchen in ihrer Entwicklung gar nicht gut getan. Also setz dich nicht zu sehr unter Druck, immer gut sein zu müssen, immer moralisch einwandfrei, immer makellos dazustehen, vor dir selbst, vor deinen Nachbarn, vor Gott. Frag nicht dauern: „Darf ich dies, darf ich jenes?“ Das kann krank machen. Gott will, dass Du befreit leben kannst. Ein Heiliger sein zu wollen, ist ziemlich schwer, und am Ende kommt dann auch nur ein Scheinheiliger dabei raus.

Aber man kann auch auf der anderen Seite vom Pferd fallen. Deshalb schlage auch nicht über die Strenge. Es gibt natürlich Grenzen, die du wahrnehmen und achten solltest, auch in deinem ureigensten Interesse. Jesus hat uns doch die sogenannte „Goldene Regel“ gegeben: „So wie ihr möchtet, dass sich die Leute euch gegenüber verhalten, so verhaltet euch ihnen gegenüber.“ Ich bin frei, aber ich soll verantwortlich mit meiner Freiheit umgehen. Ich habe eine Verantwortung für mich selbst und für andere Menschen. Und deshalb gibt es auch Grenzen für das, wie ich mich verhalte.

Halte dich an die gesunde Mitte. Wenn du Gott ernst nimmst, findest du immer den rechten Weg.

Die gesunde Mitte zwischen einem Heiligen und einem Halloidi zu suchen, die gesunde Mitte zwischen makellosem Verhalten und über die Strenge schlagen, bedeutet ja nicht, Gott nicht mehr ernst zu nehmen. Es geht überhaupt nicht um ein weichgespültes Christsein, weder heiß noch kalt, sondern bloß noch lau. Nein, wer Gott ernst nimmt, wer in der Liebe Gottes verwurzelt ist und Gott vertraut, wie ein Kind Eltern vertrauen kann, der strahlt am Ende auch etwas von dieser Gelassenheit des Glaubens aus, die so gut tun kann, sich selbst und anderen.

Folgenden Hinweis habe ich gefunden:

Martin Luthers Freund und Mit-Reformator Philipp Melancthon stand in der Gefahr, alles richtig machen zu wollen und sich dabei kaputt zu machen. Luther gab ihm den berühmten Ratschlag: „Pecca fortiter!“ Auf deutsch: „Sündige tapfer!“ Es ist ein gefährlicher Rat, weil er gründlich missverstanden werden kann. Aber wir können ihn jetzt richtig verstehen. Er ist so gemeint wie Salomos Wort: „Sei nicht allzu gerecht und nicht allzu weise, damit du dich nicht zugrunde richtest!“ Verfalle nicht dem Perfektionismuswahn, sondern lebe glücklich und zufrieden aus der Kraft von Gottes vergebender Liebe!

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen

Lied: Geweitet den Blick (0323,1-4)

Amtshandlung

Fürbitten / Gebet des Herrn / Segen

Gott der Barmherzigkeit,
dein Wort bewegt und versöhnt.
Deine Liebe stärkt und schützt.
Dein Heiliger Geist tröstet.

Wir bitten dich für deine Welt.
Durchdringe sie mit deiner Barmherzigkeit,
damit die Mächtigen für die sorgen,
die keine Macht haben,
damit die Einflussreichen ihre Worte wägen
und die Würde der Verachteten schützen,
damit die Starken ihrer Verantwortung gerecht werden
und ihre Stärke für die Schwachen nutzen.

Wir rufen:

*Gott der Barmherzigkeit,
erhöre uns.*

Wir bitten dich für das Zusammenleben in unserem Land.
Präge uns deine Barmherzigkeit ein,
damit der Respekt voreinander die Worte bestimmt,
damit der Hass in den lauten Reden und in den geschriebenen Kommentaren aufhört,
damit die Gewalt verschwindet,
damit Vernunft und Mitgefühl gewinnen.

Wir rufen:

*Gott der Barmherzigkeit,
erhöre uns.*

Wir bitten dich für die anderen Völker.
Mache deine Barmherzigkeit groß,
damit die Waffen endlich schweigen,
damit Attentate der Vergangenheit angehören,
damit die Kriege enden und Verfeindete miteinander Frieden suchen.

*Gott der Barmherzigkeit,
erhöre uns.*

Wir bitten dich für alle,
die dir vertrauen.
Umhülle sie mit deiner Barmherzigkeit,
damit die Trauernden getröstet werden,
damit die Kranken gesunden,
damit die Traurigen aufleben,
damit wir dich zusammen mit allen,
die Jesus Christus nachfolgen,
mit unserem Worten und Taten bezeugen.

Durch ihn vertrauen wir uns dir an.

Wir rufen:

*Du Gott der Barmherzigkeit,
erhöre uns.*

Gemeinsam beten wir, wie Jesus gebetet und uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht
über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden. Amen

Lied: EG 347,1-6

Musik